

W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 30. Stück

Den 28sten Juli 1810.

Inhalt.

Die Erdbeeren. Wahre Anekdote. — Erklärung über einen
an zwei hiesige Staatsbürger anonym eingesandten Aufsatz. —
Armensachen. Milde Verträge. — Verzeichniß der Gebobrenen
2c. — Angekommene Badegäste. (Fortsetzung.) — 11 Bes
kannmachungen.

Der Umweg auch führt endlich doch zum Ziel.

I.

Die Erdbeeren.

Wahre Anekdote.

„Endlich — rief Alexowitz — endlich habe ich das
Mittel gefunden, die reizende Kathinka zur Annahme
eines Geschenks zu bewegen, eines Geschenks, das,
trotz seines hohen Preises, ihre stolze Zartheit nicht
beleidigen wird. Der Genius der Liebe selbst hat mich
in diese Gegenden geführt, wo ihre Lieblingsfrüchte,
die purpurnen Erdbeeren, in der Mitte des Eismons
des reifen. Edelsteine könnte man mir bieten statt
dieser

XI. Jahrg.

(30)

dieser

dieser köstlichen Früchte! Jene würde sie verschmähen, wie sie sie oft aus meiner Hand verschmähete; diese wird sie berühren mit ihrer zarten Hand, diese werden, berührt von ihrem Munde, dem Purpur ihrer süßen Lippen weichen müssen! — O glücklicher Allegowig und glückliche, glückliche Früchte!“

Es war auf einem der Kaiserlichen Lustschlösser in der Nähe von St. Petersburg, wo der Anbeter der schönen Kathinka diese glückliche Entdeckung machte. Von der künstlichen Hand des Gärtners gepflegt, waren hier wirklich mitten unter den Früchten jenes eisigen Himmelsstrichs, mitten in den rauhesten Wintertagen, eine Anzahl Erdbeeren gereift, die dem Frühling ihren Duft und ihren Purpur abgestohlen zu haben schienen. Edelsteinen hatte sie der begeisterte Liebhaber an Köstlichkeit verglichen; aber auch köstlich war der Preis, den der zauberhafte Gartenkünstler für seine Wunderfrüchte forderte; und daß die achtzig Rubel, die er für ein kleines Maaß davon verlangte, ohne Widerrede gezahlt wurden, das wird Jeder glauben, der das Ritual der Liebe nur ein wenig kennt. Feinführend von Natur, schon erfahren in der Kunst, sich in Damenherzen einzustehlen, war Allegowig weit entfernt, sein Verdienst auf eine unzarte Weise geltend zu machen; allein der Gartenbursche, der zur Uebringung des köstlichen Geschenks ausgewählt wurde, schien von der Liebe selbst zu ihrem dienstbaren Genius geschaffen, so geschickt wußte er nicht nur den Namen des Gebers, sondern auch den Preis der köstlichen Gabe durch den Schleyer der Delikatesse blicken zu lassen.

Das, was Allegowig von dem Fräulein gesagt hatte, war nicht ungegründet; ein edler Stolz hielt sie

sie zurück, je ein Geschenk von ihren zahlreichen Verehrern anzunehmen, obgleich ihr Vermögen ihrer Geburt nicht gleich. Der erste Eindruck, den das zart erfundene — zartgebotene Geschenk des großmüthigen Alexowitz auf sie machte, konnte nicht anders als süß und schmeichelnd für ihr Herz seyn; allein nach einem kleinen Nachdenken drängte sich ihr unwillkürlich die Bemerkung auf, wie eine so beträchtliche Summe da um ein Nichts verschwendet sey, und seufzend sah sie die schönen Erdbeeren an, ohne sie zu berühren.

Die Mutter des Fräuleins, durch ihre Lage noch mehr als sie zu Sorg' und Sparsamkeit gewöhnt, errieth, was in ihrem Innern vorging, und säumte nicht, ihren Betrachtungen Worte zu geben; sie stellte der armen Kathinka vor, wie sie für diese ganz unnütz verschwendete Summe so manchen kleinen, schwer entbehrten Puz für sich, so manche kleine, schwer entbehrte Bequemlichkeit für sie Beyde hätte haben können, bis endlich einmüthig beschlossen ward, das kostbare, ihnen überflüssige Geschenk in aller Stille wieder zu verkaufen. Das Kammermädchen, vorsichtig unterrichtet, eilte, eine ihrer Freundinnen aufzusuchen, die sich mit dieser Art von Handel beschäftigte, und diese gab die besten Hoffnungen zu einem vortheilhaften Verkauf.

Mutter und Tochter waren noch im Gespräch über diesen ihr innerstes Gefühl doch ein wenig verletzenden Anschlag, als Rossinski bey den Damen eintrat, ein junger gallizischer Edelmann, der Einzige unter Kathinka's Verehrern, der sie vielleicht am innigsten liebte, aber der, minder reich und prächtig als Alexowitz, ihr noch nie ein so glänzendes Geschenk hatte

hatte bieten können. Auch das Herz des Fräuleins schien sich zu dem schlanken Kossinski zu neigen; allein ob dieses Herz nicht zu eitel war, um jenem äußern Glanz allen Einfluß zu versagen, ob die Kälte, womit Kossinski heute von ihr empfangen ward, nicht von dem Vortheile seines glücklichen Nebenbuhlers herührte — dies läßt sich schwer bestimmen. Wer kennt die Labyrinth eines Mädchenherzens! Vielleicht war es auch Unmuth, sich selbst noch nicht recht erklärter Unmuth, dem Wenigergeliebten wider Willen einen kleinen Vortheil zugestehen zu müssen.

Vergebens suchte der bekümmerte Liebhaber zwanzig Gegenstände der Unterhaltung auf: keiner darunter fand vor der übeln Laune seiner Gebieterin Statt. Unruhig warf er zuweilen den krausen Lockenkopf zurück, die dunkeln Augen, die dunkeln Wangen glühten noch stärker im Feuer seiner peinlichen Verlegenheit, bis endlich doch ein Gespräch auf die Bahn kam, das Eingang bey der schönen Stolzen fand: die Jahreszeiten nämlich.

Daß es vom Winter auf den Sommer, vom Sommer auf das Frühjahr, vom Frühjahr auf die Erdbeeren kam, war ganz natürlich, und die Schöne sprach mit solchem Enthusiasmus von Erdbeeren, daß es schien, als wollte sie vor Sehnsucht sterben, dergleichen zu besitzen. Und dennoch — fiel Kossinski ein, weil er nicht gleich wußte, was er sagen sollte — und dennoch, selbst wenn es möglich wäre, mitten im Winter diese lieblichen Früchte zu finden, die schöne Kathinka würde sie doch aus der Hand der Liebe verschmähen!

Ein solches Geschenk, erwiderte Kathinka mit einem kalten Blicke, ein solches, gleichsam der Zauberey entrißenes Geschenk, würde sich selbst die höchste Fürstin nicht zu empfangen schämen.

Die Worte der schönen Kathinka, die Art, mit der sie sprach, und vor allem die augenscheinliche Unmöglichkeit, ihren Wunsch zu erfüllen, waren Dinge, die die gutmüthige Seele ihres Liebhabers schmerzlich fränkten. Mit tief glühendem verschlossenen Unmuth verließ er das Fräulein und durchstrich in der scharfen Eislust die Straßen der prachtvollen Kaiserstadt. Unmöglich schien es ihm, jene Frühlingskinder unter diesem Klima anders als durch Zauberey zu erlangen, und er glaubte selbst bezaubert zu seyn, als er auf einmal ganz nahe bey sich und ganz laut und deutlich von Erdbeeren sprechen hörte! Es war die Verkäuferin der bewußten Erdbeeren, die eben mit dem Haushofmeister eines ausländischen Prinzen in Unterhandlung war. Der Prinz wollte des andern Tages ein glänzendes Diner geben, wo diese Seltenheit wohl an ihrem Platze gewesen wäre; bloß um einige Louisd'or war man noch uneins.

Ohne sich einen Augenblick zu bedenken, mischte sich Kossinski in die Unterhandlung; er versprach, jeden Preis zu bezahlen, und drang so beweglich in den Haushofmeister, ihm die Früchte zu überlassen, daß dieser bald merkte, mit was für einer Art von Kranken er es zu thun hatte, und ihm aus wahrer Menschensliebe das Geld überließ. Kossinski schloß den Handel; allein fremd in der kostbaren Residenz, in einem abgezeichneten Lande, und nicht von ausgezeichnetem Vermögen, fielen ihm wohl die geforderten fünf und zwanzig

zig Louisd'or ein wenig schwerer, als seinem reichen, prächtigen Nebenbuhler jene achtzig Rubel. — Doch sie wurden ausgezahlt, und entzückt eilte die treue Ziehe des Fräuleins, ihr die gewonnene Summe zu überbringen. Die Größe des Betrags überwog im ersten Augenblick einen aufsteigenden Trübsinn im Herzen der stolzführenden Kathinka, der wohl aus einer Regung von Beschwämung kommen mochte; allein noch schmerzlicher ward ihr Gefühl erregt, als sie den Namen des Käufers erfuhr, und als vollends das Mädchen ihr die Vermuthung mittheilte, wie Kossinski morgen ein Abendessen zu Ehren einer kürzlich angekommenen schönen Landsmännin geben werde. Sie belegte diese Vermuthung mit Aufzählung verschiedener kleiner, ziemlich beweisender Umstände — und Kathinka mußte sich heute wider ihren Willen überzeugen, wie werth Kossinski ihrem Herzen eigentlich sey. Also dies war die Ursache seines gestrigen zerstreuten Wesens, seines schnellen Aufbruchs? Also eine Andere hatte er in Gedanken? und ich selbst muß ihm das Geschenk verschaffen, mit dem er eine Andere überraschen will!

So besprach sie sich mit sich selbst, und daß es eben nicht wohlgethan sey, einen so gestimmten Liebhaber noch obendrein mit übler Laune zu verschrecken, mochte ihr wohl ihr Bewußtseyn sagen. Noch war sie mit diesen traurigen Gedanken beschäftigt, als der Bediente des Verlorengeglaubten eintrat, und ihr — o Freude! — die purpurfarbenen Erdbeeren, die ihr so viele Unruhe gemacht hatten, zum zweiten Male in die Augen glänzten.

Weniger erkfinderisch in kunstreichen Wendungen der Galanterie, als Alexowitz, hatte der treuherzige
Kossinski

Kossiniski kein Bedenken getragen, das Geschenk geradehin zu übersenden; allein zärtlich hatte er mit eigener Hand das Körbchen, worin die Früchte lagen, mit Blumen und mit farbigen Schleifen geschmückt.

Sie hat wohl ein Geschenk eine so freudige Ueberraschung in dem Herzen eines Mädchens erregt, als diese verhängnißvollen Erdbeeren, deren Begebenheiten übrigens noch lange nicht zu Ende waren. Die Mutter des Fräuleins, entzückt über den seltsamen Zufall, der sie ihr zum zweyten Male in die Hände gab, sah sie als ein glückliches Mittel an, sich einer lastenden Verbindlichkeit mit Feinheit zu entledigen. Sie war den Bemühungen eines der vornehmsten Rechtsgelehrten in einer streitigen Sache sehr verschuldet, sie glaubte ihm ihre Dankbarkeit nicht anständiger und feiner ausdrücken zu können, als durch diese unbedeutende, aber kostbare Seltenheit, und so wurde das Körbchen mit allem seinem zärtlichen Bänder- und Blumenschmuck zu seiner nützlichen Bestimmung gesandt. Kathinka war zu sehr entzückt über den Empfang der Gabe, als daß sie ihrer Mutter die Anwendung derselben im geringsten hätte bestreiten sollen.

Daß die Erdbeeren auch bey ihrem neuen Besitziger Vergnügen erregten, war natürlich, war dies Vergnügen gleich von minder empfindsamer Art; sie kamen ihm erwünscht; denn er hatte schon lange auf eine Erfindung gedacht, dem . . . schen Gesandten, der ihm gefällig gewesen war, eine kleine Artigkeit zu beweisen, und an diesen wurden also die kleinen Wanderer ohne Aufschub übersandt, was auch die Dame vom Hause, die lieber ihre Freunde damit bewirthe hätte, dagegen einwenden mochte.

Auf dem Spiegelische des Gesandten also — des schönen, jungen, für galant erklärten Gesandten — war es, wo die kleinen Unheilstister verrätherisch zwischen ihren Vändern und Blumen herborkäbelten und glühten, als — wie von einem bösen Genius geführt — Kossinsk angemeldet wurde, der etwas bey dem Gesandten zu suchen hatte. Er hatte etwas nachsuchen wollen; was dieses aber war, das wußte er wenige Minuten nach seinem Eintritt selbst nicht mehr, als seine Augen auf das nur allzuwohl bekannte Aboeben fielen, und es war ein wahres Glück für ihn, daß in dem Augenblicke auch Alegowiz, ein vertrauter Freund des Gesandten, eintrat. Auch er erkannte sein Geschenk, und die liebenswürdige Heiterkeit, die ihn sonst auszeichnete, ward augenblicklich getrübt; auch er überzeugte sich, so wie Kossinski, daß der Gesandte dies Geschenk aus den Händen der treulosen Kathinka, als ihr Begünstigter, empfangen habe; in- des mehr fein als tief fühlend, mehr geistreich als leidenschaftlich, empfand er den Eindruck dieser Ueberzeugung nicht so fürchterlich als jener. Er war zu schön, zu glücklich im Laufe seines siegreichen Lebens gewesen, um über die Treulosigkeit einer einzigen kleinen Undankbaren allen Muth zu verlieren. Mit einer liebenswürdigen Gemialität wußte er seine beleidigte Eigenliebe zu überlauben, und sich bloß das Originelle, das Seltsame in diesem Zusammentreffen mit seinem Freunde vorzustellen.

Vorwürfe wollte er der schönen Undankbaren nicht machen, indessen sie ein wenig fühlen zu lassen, wie ungart, wie entgegen der Würde ihres Geschlechts es sey, einem Manne solche zuvorkommende Geschenke

zu machen, — dies, meinte er, sey eine sehr erlaubte Sache. Die Gegenwart eines Dritten hinderte ihn, mit seinem Freunde frey zu sprechen; er verließ daher den Gesandten, um bey Kathinka selbst nach einem näheren Aufschlusse zu forschen.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

II.

Erklärung

über einen an zwey hiesige Staatsbürger anonym eingesandten Aufsatz.

Die von einem Ungenannten unter dem Namen Filiius gethanen und uns zur Beurtheilung zugesandten Vorschläge zur Sicherung des öffentlichen Wohls durch ein gedrucktes Rügeblatt für Beamte und Einwohner, zeigen von einem wohlwollenden, für alles Gute und Rechte gestimmten Herzen. Die, an welche sie gerichtet worden, verkennen die gute Absicht des Verfassers nicht. Es scheint ihnen aber, als ob in den Vorschlägen selbst ein innerer Widerspruch enthalten wäre. Der Verfasser bemerkt sehr richtig, daß vermöge der menschlichen Natur alle und jede polizeyliche Einrichtungen bisher einige Fehler gehabt hätten. Gleichwohl will er öffentliche Censoren anstellen, die gleich Göttern frey von allen menschlichen Fehlern, Schwachheiten und Leidenschaften seyn sollen. Ueberdies wird, wie uns dünkt, durch zu viele öffentliche Bekanntmachungen kleiner ökonomischer, polizeylicher und ähnlicher Fehler, die eigentlich gar nicht vor das große Publikum gehören, letzteres ohne allen Nutzen

Nutzen gewählt. Was hat das ganze Publikum für ein Interesse dabey, ob es weiß, daß der Bäcker A. und der Fleischer B. wegen zu leichten Gewichts gestraft worden? Soll nun das Publikum überdies dergleichen Schriften theuer bezahlen, und gezwungen werden, sie zu kaufen, so scheint hierin ein offener Druck zu liegen, bey dem nur der Unternehmer eines solchen Blatts auf Unkosten Anderer gewinnen könnte. In einem jeden wohlorganisirten Staate steht es ja Jedem frey, über nachlässige und pflichtvergessene Beamte Beschwerde zu führen. Wo diese nicht gehört werden, da möchten gedruckte noch weniger Eingang finden.

Wir finden es daher von allen Seiten bedenklich, einen solchen Vorschlag, bey aller Reinheit der Absicht, die wir dem Ungenannten zutrauen, einer höhern Behörde mitzutheilen, und bitten den Verf. des Projekts, uns wissen zu lassen, wohin wir sein diesen Gegenstand betreffendes Manuscript adressiren sollen, damit es wieder in seine Hände komme. Er selbst wird gewiß auf dem offensten Wege auch zu seinem Recht gelangen können. Rf. Nm.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Milde Beyträge.

1) Von einer vergnügten Hochzeitfeier am 19. Juli sind durch Hrn. H. abgeliefert 1 Ehlr. 12 Gr. 2)

2) Von einem Theil der wohlbl. Schützengesellschaft ist für die Armen gesammelt und den 25ten Juli an die Allmosenkasse inclusive 2 Thlr. 12 Gr. in Courant abgeliefert 5 Thlr.

2.

Gebohrne, Getraete, Gestorbene in Halle ꝛ.
Junius. Julius 1810.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 11. Jun. dem Bäckermeister Schanze eine T., Friederike Henriette Christiane. — Den 14. Jul. dem Handarbeiter Otto ein S., Louis Ferdinand

Ulrichsparochie: Den 15. Jul. dem Fabrikarbeiter Winkler eine T., Johanne Marie. — Eine unehel. T. — Ein unehel. S. — Den 17. dem Stiefelwischer Volkmann eine T., Dorothee Christiane Friederike. — Den 19. dem Gerichtsdiener Stiebeler aus Gerbstädt ein S., Johann Ernst Christian. — Den 20. dem Hutmann Schreiber ein S. Gottlieb Wilhelm. — Eine unehel. T.

Moritzparochie: Den 20. Jun. dem Weißgerbermeister Fischer ein S., Johann Gottfried.

Domkirche: Den 21. Jul. dem Strumpfwirkergeßellen Engling ein S., Friedrich Christian.

Neumarkt: Den 14. Jul. dem Einwohner Meißner eine T., Christiane Friederike. — Den 21. eine unehel. T.

b) Getraete.

Marienparochie: Den 20. Jul. der Seidentopfmacher Lange mit M. Chr. Hinnstein.

Ulrichsparochie: Den 22. Jul. der Steinseker Scheibe mit M. S. Hennig geb. Appelman.

Moritzparochie: Den 19. Jul. der Linwebermeister Brauer mit S. Ch. Hoffmann aus Annerode.

c) Ge:

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 16. Jul. des Salzwirkers
meisters Hohndorf Ehefrau, alt 67 J. 1 M. 2 W.
Auszehrung. — Den 19. des Schuhmachermeisters
Boock E., Charlotte Florentine, alt 1 J. 1 W. 1 E.
Zahnen.

Nrichs parochie: Den 13. Jul. eine unehel. E.,
alt 2 E. Krämpfe. — Den 15. des Handarbeiters
Banderemann S., David Erdmann, alt 2 Tage.
Krämpfe. — Den 18. des Speisewirths Fritsch E.,
Henriette Christiane, alt 2 W. Krämpfe.

Worckparochie: Den 17. Jul. eine unehel. E.,
alt 1 M. 1 W. Krämpfe.

Krankenhaus: Den 15. Jul. der Invalid Jäckel,
alt 77 J. Altersschwäche. — Den 16. Joh. Marie
Bruckner, alt 35 J. Geschwulst.

3.

Angekommene Badegäste.

(Fortsetzung.)

Frau Landrichter Ohlert aus Falkenur, log. bey
Mad. Wagner. — Herr Kaufmann Susmann aus
Gesnitz, log. bey Hrn. Bockfeld.

Bekanntmachungen.

Nächsten Montag, den 30. Juli, wird Demoiselle
Pallas in dem neuen Salon im Fürstenthale ein Con-
cert geben. Außer einer großen Arie von Mozart und
einem Duett soll, nach dem Wunsche vieler Musikfreun-
de, Rombergs vortrefliche Composition der Glocke von
Schiller gegeben werden. Der Anfang ist um halb sechs
Uhr. Billets zu 12 Gr. Preuß. Cour. sind beym Hrn.
Assessor Lehmann und am Eingange zu haben.

Die Badedirection.

Mit Bezug auf das durch die Berliner Zeitung bekannte gemachte Publikandum vom 9. May d. J. ersuche ich hierdurch diejenigen resp. Lotteriespieler, welche an mich oder meinen Unter-Kollekteur aus der Berliner 25sten Klassenlotterie Ansprüche zu haben vermeinen, solche nach Vorschrift des gedachten Publikandi, vor Ablauf der bis zum 1. September d. J. anberaumten präklusivischen Frist, unter Zusendung der darüber in Händen habenden Beweise, zu fordern, wogegen sie prompte Befriedigung in Banko-Obligationen zu gewärtigen haben. Halle, den 18. Julius 1810.

Der Lotterie-Einnehmer
Heinrich Franz Lehmann.

Da wir nunmehr den Nachschuß von der 5ten Klasse der Berliner 25sten Klassenlotterie erhalten haben, so ersuchen wir hierdurch alle, die noch Gewinne von dieser Lotterie aus unsrer Kollekte zu empfangen haben, sich spätestens bis zum 1. September d. J., mit den dazu nöthigen Beweisen, bey uns zu melden, und die Gewinne in Königl. Banko-Obligationen in Empfang zu nehmen.

Da wir nun auch von der 6ten Klasse der 2ten Braunschweiger Klassenlotterie die Gewinnliste erhalten haben, so können gegen Zurückgabe der Gewinnlose die Gewinne in Empfang genommen werden.

Zu der neuen 4ten Braunschweiger Klassenlotterie, worin keine Nieten mehr sich befinden, und also jedes Loos einen Gewinn erhält, sind ganze, halbe und Viertellose bis zum 12. November d. J., als den Ziehungstag der ersten Klasse, jederzeit zu haben; wir bitten um gütigen Zuspruch und versprechen die beste Bedienung. Pläne von dieser Lotterie sind gratis zu bekommen bey

Runde sen. und Sohn,
wohnhast am Markte in der Schmeerstraße.

Halle, den 23. Julius 1810.

800 Nthr. Preuß. Courant sind auf die erste Hypothek sogleich auszuleihen; nähere Auskunft bey dem Kaufmann Stegmann sen. am alten Markt.

Es sollen die bey der Madame Johanne Friederike Gräve allhier seit dem Monat März Eintausend Achthundert und Acht bis März Eintausend Achthundert und Neun verlegten und sonach größten Theils längst verfallenen Sachen, bestehend in Silberzeug, Uhren, Zinn, Kupfer, Messing, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, und andern leinenen Stücken, auf

den 1sten October dieses Jahres und folgende Tage
Nachmittags um 2 Uhr

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Preussischem Courant verkauft werden. Uebrigens werden alle diejenigen, welche seit obengedachter Zeit bey der Madame Gräve irgend einige Sachen als Pfand niedergelegt haben, hierdurch aufgefodert, solche noch vor dem anstehenden Verkaufstermin entweder einzulösen, oder wenn sie etwa gegen den darauf erhaltenen Pfandschilling gegründete Einwendungen aufzustellen vermaßen sollten, selbige bey hiesiger Civilbehörde vorher anzugeben, widrigenfalls, in sofern nämlich weder die Einlösung erfolgt, noch Einwendungen gegen die Schuld angebracht werden, mit dem Verkaufe der verpfändeten Sachen ohnfehlbar verfahren, das daraus gelbtere Geld zur Befriedigung der Frau Pfandgläubigerin verwendet, der etwa nach Abzug der Zinsen und Kosten bleibende Ueberschuß aber an die hiesige Armentasse abgeliefert, und ein Jeder mit seinen Einwendungen gegen die Forderung abgewiesen werden wird. Halle, den Neunzehnten Jul im Jahre Eintausend Achthundert und Zehn.

Dr. Bieten, Distrikts-Notarius.

Auf den 6ten k. M. sollen Vormittags um 11 Uhr in der Behausung des Unterschriebenen 17 $\frac{1}{4}$ Morgen Wiesen in Passendorfer Aue belegen, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden aus freyer Hand verkauft werden.

Halle, den 23. Julius 1810.

Dr. C. J. Scheuffelbuth.

Die wohlthätliche Mairie zu Glaucha ist, mit höherer Genehmigung, gesonnen, das der dasigen Commune zugehörige sub Nr. 1737 daselbst belegene Haus, die sogenannte Diaconat-Wohnung, nebst Hof, Garten und übrigen Zubehör, welches von den Sachverständigen auf 715 Nthlr. oder Zweytausend Sechshundert und Eiß Franken Drey und Fünfzig Centimen abgeschätzt worden, freywillig an den Meistbietenden zu verkaufen. Da ich nun, in Auftrag der gedachten wohlthätl. Mairie, hierzu einen Bierungstermin auf

den 8. August dieses Jahres Vormittags 11 Uhr angelegt habe, so werden diejenigen, welche jenes Grundstück zu erstehen Willens und zu bezahlen fähig sind, hierdurch veranlaßt, sich in diesem Termine in der Essionsstube wohlgedachter Mairie einzufinden, ihr Gebot abzugeben, und alsdann, nach erhaltener höherer Approbation, des Zuschlags für das gethane Gebot zu gewärtigen. Uebrigens kann die Taxe von diesem Grundstück sowohl bey der wohlthätl. Mairie als in meinem Notariats-Bureau jederzeit nachgesehen werden.

Halle, den 16. Julius 1810.

Dr. Bieken, Distrikts-Notarius.

Es hat Jemand einen sehr guten feinen Hut seit beynähe drey Wochen bey mir liegen lassen; der Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz der Insertionsgebühren in Empfang nehmen im Garten des Herrn Kaufmanns Sinke auf dem Steinwege.

Kettig.

Lotterie-Anzeige. Die Gewinne von der 6ten Klasse der Braunschweiger dritten Lotterie zu 144 und 200 Franken können sogleich gehoben werden; die größten Gewinne aber werden in drey Wochen gezahlt. — Loose zur vierten Lotterie sind in ganzen, halben und Viertellosen zu haben bey

Johann Christian Kroll jun.

Halle, den 25. Julius 1810.

Hey meiner schleunigen Abreise von Halle nach Amsterdam empfehle ich mich allen meinen lieben Geschwistern, Verwandten und Freunden, und bitte recht sehr zu verzeihen, daß ich nicht persönlich habe Abschied nehmen können. Ich sage ihnen hierdurch den herzlichsten Dank für ihre mir seit meinem 7jährigen Aufenthalt bewiesene Liebe und Freundschaft, und wünsche allen ein herzlichtes Lebewohl.

Halle, den 24. Julius 1810.

Marie Dorothee Gansin geb. Schaafin.

Da ich von jetzt an von einem Collegio medico et sanitatis in Halberstadt da dato den 24. Jun 1810 zur Hebamme vereidert und approbirt worden, so wollte ich dieses einem verehrungswürdigen Publicum hierdurch ergebenst anzeigen. Ich bitte um gütiges Gesicht; meine Wohnung ist in der Brauhausgasse Nr. 133 bey dem Böttchermeister Kalbig, eine Treppe hoch; die nöthige Klingel zu diesem Geschäft ist dazu bestimmt.

Hebamme Dorothee Schmidtin.

Das auf dem Neumarkte Nr. 1256 belegene Haus, worin sich 2 Stuben, 1 Kammer und Küche, desgleichen Hofraum, Stallung, Schuppen und Einfahrt befindet, stehet aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Schuhmachermeister Wölke am Kronprinz.

Hausverkauf. Das auf dem Neumarkte sub Nr. 1289 an dem Rathhause gelegene Haus und Garten stehet aus freyer Hand zu verkaufen. Kauflustige können es zu jeder Zeit in Augenschein nehmen.

Halle, den 24. Julius 1810.

Eine goldene Uhr, worauf drey Zeiger, für Stunden, Minuten und Datum, ist in diesen Tagen auf dem Pädagogium abhanden gekommen, Wer solche nachweisen kann, dem wird Verschweigung des Namens und ein gut Douceur versprochen vom Faktor Borgold jun.